

guten Tag und wieder sehen
DORIT BEARACH



GALERIE PARTERRE 15.6.–24.7.2011

Zwischen Winter und Wüste

Wächter, ist die Nacht bald hin?
Wächter, ist die Nacht bald hin?
Der Wächter aber sprach: Wenn auch der Morgen kommt,
so wird es doch Nacht bleiben!
(JESAJA 21.22)

Oft entstehen ihre Bilder nach dem Dunkelwerden und, widersinnig vielleicht, bei einer künstlichen Beleuchtung, deren Erhellung so diffus bleibt wie die der brennenden Kerzen auf Goyas Malhut. Möglich aber wäre, ihr Sehen kooperiert mit einer Art Blendung, die wiederum Gedanken und Absichten so überschichtet, dass sich Intuition, Sammlung und Bemühen hin zu ansehenswerter Urheberschaft wandeln. Auch Wachträume formen sich aus dem Inneren.

Dorit Bearach, die Berliner Zeichnerin, Graphikerin und Malerin, ist am Meer aufgewachsen: einem vom milden Klima erregten, beschatteten, gleißenden, ja auch einem melancholischen Herbstmeer, trostlosen Wintermeer oder Hoffnung schenkenden Frühlingsmeer. Und „Hügel des Frühlings“ bedeutet denn auch der Name der sogenannten „Weißen Stadt“. Tatsächliches Bauhaus-Weiß samt umfriedetem Raum an mehr als viertausend Gebäuden, erbaut, unter anderen von Exilanten, am Scheitel von Festland und Wasserweite. Das Neue nahe dem Alten. Tel-Aviv nahe Jaffa. In vorgefassten Zwiespältigkeiten beginnt ihr Leben – 1958, im Nahen Osten also! Dort, wo wie anderwärts, die Jahre kommen und gehen, gleich den unablässigen Wogen, den Rinsalen oder Stürmen der Zeit – den jüdischen, den christlichen, den islamischen. Problematisch und unruhig bis heute, fraglos auch für die Künstlerin. Doch es ist ihr Terrain, aus dem sie beinahe jede Formgebung, jede Farbmischung, jedes Sujet schöpft. Denn ihre Zeit existiert weniger vom War sondern immer auch vom Jetzt, disparat gespeist aus den Tiefen der jüdischen Herkunft, dem antisemitisch-faschistischen Makel der Deutschen oder den vagen Mutmaßungen über eine ausgesöhnte Zukunft.



danach am See - 2011 - Mischtechnik auf Karton - 69 x 98 cm

Geschichts- und schicksalsbezogene Topographien gegen die globale Einebnung persönlichkeitsentbundener Kunst! „Dreieinigkeit“ lautet der Titel eines Werkes auf grobem Sackleinen. Schwärzliche Körperfragmente im Strudel von Rot vor grauem Grund. Gesichtlos und von vorn blind, so scheint es. Doch das Bild signalisiert ein inneres Sehen. Sehen, bevor sich Ablenkung und Äußerlichkeit einschleichen. Ein Schweißstück der Gesichter, darin versenkt ihre Abbilder? Als Signaturen einer jeweils anderen Prägung, Tradition, Erfahrung, Landschaft, einer anderen Fremde nahe dem Golgathaweg?

Schon vor einer Weile sind die feinen, adretten, weißgrauen Bachstelzen zurückgekommen – aus dieser nahen Ferne. Kuriere demnach, die schon immer da waren zwischen dem Vorher und dem Jetzt, wieder und wieder auf derselben kräftezehrenden Flugstrecke, völlig unbeeinflusst von gesellschaftlichen Täuschungen. Und niemand, außer der besorgten Malerin, muss rätseln, ob sie den Weg kennen. Vornehmlich apostrophiert als ihre Begleiter, bekundet sie pure Sympathie für die anmutig gefiederten Geschöpfe mit den auffällig wippenden schlanken Schwänzen. Je nachdem: Ihre Nachsommer- oder eben Frühlingsboten seien sie und Rhythmus-



Sein - 2000 - Mischtechnik auf Papier - 116 x 99 cm

zeichnen, Impulsgeber im geregelten Takt von Natur und künstlerischer Arbeit. Dorit Bearach, der alles Flüchtige fremd ist, ordnet sich und ihr Werk unverkennbar in der Welt ein. Das alljährliche Hin- und Herziehen der grazilen Vögel weckt dagegen zwiespältige Gefühlssirritationen und schärft so ihre kritischen Empfindungen beim Nachsinnen über die existentielle geistige Anwesenheit hier wie da. Doch wem sie begegnet, dem begegnet sie häufig lachend. Ein Über-Alles-Lachen freilich, regellos und derart auflodernd, dass es kaum jemand versteht. Vielleicht ist es zu einseitig, wenn das Interesse sich nur an jenem Verhängnis orientiert, das von Beginn an stigmatisierend in ihr Leben gedrängt wurde. Mehr als ebenbürtig ist die Chance durch künstlerische Bewältigung. Aus der Lebenserfahrung von Dorit Bearach ist sie erlösend. Für endliche Momente? Aber ohne Zweifel: Es sind ihre Kunstwerke, die von kraftvoller Ist-Stärke künden, gleichsam als Schutz und Schirm, bewundernswert,

Zur Ausstellungseröffnung am Dienstag, den 14. Juni 2011, um 20 Uhr, sind Sie und Ihre Begleitung herzlich eingeladen.

Begrüßung: Kathleen Krenzlin, Leiterin der Galerie

Zu den Arbeiten von Dorit Bearach spricht der Kunstwissenschaftler Ulrich Kavka.

Abbildung auf dem Plakat
Am Fluß im Bruch - 2010 - Mischtechnik auf Karton - 69 x 98 cm
Abbildung auf dem Titel
am Fluß-oder-im Bruch - 2006 - Mischtechnik auf Leinwand
150 x 50 cm

Ausstellung: Dorit Bearach und Kathleen Krenzlin
Redaktion des Kunstblattes: Kathleen Krenzlin
Layout/Satz: Michael de Maizière
Verkaufnahmen: Bernd Kuhnert, Berlin
Druck: Ruksaldruck GmbH & Co. KG, Berlin

Herausgeber: Bezirksamt Pankow von Berlin, Amt für Kultur und Bildung, Fachbereich Kunst und Kultur, Galerie Parterre

Ausstellung vom 15. Juni bis 24. Juli 2011
Mittwoch bis Sonntag, 14 - 20 Uhr

Galerie Parterre · Danziger Straße 101 · Haus 103 · 10405 Berlin
Telefon (030) 9 02 95 38 21
galerieparterre@berlin.de
www.berlin.de/ba-pankow/kunstundkultur/galerie-parterre/index.html
EINE AUSSTELLUNG DER GALERIE PARTERRE



Dinge im Leben - 2011 - Mischtechnik auf Karton - 69 x 98 cm



dream - 2002 - Mischtechnik auf Karton - 69 x 98 cm



Zweieinbaum in Vielbaum - 2011 - Mischtechnik auf Karton - 69 x 98 cm



am Meer wie am Meer - 2010 - Mischtechnik auf Büttenpapier - 55 x 75cm

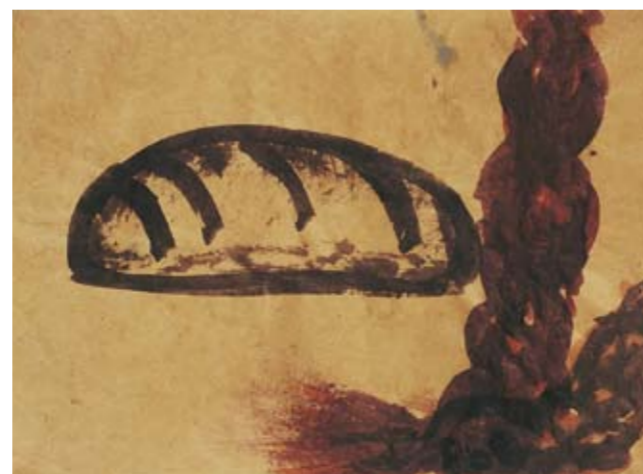


Fächerkampf - 2002 - Tusche auf Büttenpapier - 15 x 20 cm

nachgerade rechtschaffen. Die Selbstaubeutung ermutigt die Malerin zur Stetigkeit, zur Beharrung, zur Seelenstärke, zur Widerstandsfähigkeit. Erst das Resümee davon bedeutet: Dauer! Indessen, die lebhaft Existenz eines freien, vereinzelt Daseins in Berlin und dem schicksalhaft tragischen Verbund über das Familiäre hinaus in Israel lässt sich nur widersprüchlich begreifen. Wortwörtlich da ist der zielstrebig hochgesicherte Zufluchtsort für die weltweit Verstreuten. Solche Konsequenz realisiert sich fast schon zwanghaft – nach der heimtückischen Vorsätzlichkeit ihrer totalen physischen Vernichtung. „Zuerst die Kinder!“, so die eisig kalte sekretierte Weisung noch 1944 – in der

Tat: Zeugnis ablegend für die abgründig finstere Perverterung eines schlechthin unzivilisierten deutschen Gemeinwesens! Die Bilder der Malerin Dorit Bearach künden auch davon, bisweilen melodios, als warmherzige Nachtlieder von böser Zeit, bedrückender Grausamkeit, vom Leid Alleingebliener aber auch vom glücklichen Entkommen hin zum ersehnten friedvollen Dasein in menschlicher Mitte. Schöpferische Antriebe entspringen Klang-, Sprach- und Denkkulturen. Und das Fragen prägt ihr Wesen. So formt sie, so vermittelt sie Stil. Wenn etwas kalt und

immerwährende Dualität und Juliano Mar - 2011 - Mischtechnik auf Leinwand
25 x 100 cm



Backkultur ... - 2011 - Tusche auf Büttenpapier - 50 x 99 cm

metallen wirkt, dann erzwingt sie die entsprechende Eigenart. Und wenn der Gedanke lieblich ist, dann findet sie auch dafür den emotionalen Ausdruck. Aber die Malerin begnügt sich nicht mit dunkler oder heller Brüchigkeit als Ganzes. Nahezu sagenhaft kostbar versöhnend wirken ihre leuchtenden Blaus, Gelbs, Rots, ihr Silber und Gold. Als wäre sie im nächtlichen Kornfeld, erfasse ein Bund Halme und ginge behutsam im Kreise.

„Ich liebe, die mich lieben, und die mich suchen, finden mich“, heißt es im alttestamentarischen „Lob der Weisheit“ des Salomo. Selten nur gilt ein schöneres Credo für ihre schaffende Individualität. Ihre Zweieit, ja Gegensätzlichkeit will sie nicht verbergen, weder als Malerin, noch als Frau.

Ulrich Kavka, Lissabon im April 2011

Biografie
1958 in Tel – Aviv / Israel geboren 1980–1985 Studium der Malerei und Grafik an der Hochschule für Bildende Künste Dresden, Diplom 1984 Geburt der Tochter Katia-Bey seit 1985 freischaffend in Berlin – Friedrichshagen seit 1986 Kurse für Malerei und Zeichnung in Berlin und Brandenburg; Tätigkeit als Kuratorin für große Ausstellungsprojekte 1991 Arbeitsstipendium in Posio,

Finnland 2000 Lehrtätigkeit an der Thüringischen Sommerakademie 2003 Arbeitsstipendium – Schloß Haldenstein / Kanton Graubünden / Schweiz, 2004 Mitglied der GEDOK-Brandenburg 2005 erster Preis beim Brandenburgischen Kunstpreis der Märkischen Oderzeitung

Werke befinden sich in privaten und öffentlichen Sammlungen u. a. Kupferstichkabinett Berlin; Museum Junge Kunst, Frankfurt-Oder; Sammlung Meitlis / Tel-Aviv; Neue Sächsische Galerie, Chemnitz; Berliner Senat; Kommunale Kunstsammlung des Bezirksamtes Pankow von Berlin; Kulturamt Berlin Kreuzberg-Friedrichshain; Kulturamt Berlin Treptow-Köpenick

Ausstellungen seit 1986 zahlreiche Einzelausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen in Deutschland, außerdem in Paris, Budapest, Posio / Finnland, Kopenhagen und Amsterdam

weiterführende Informationen unter
www.dorit-bearach.com



GALERIE PARTERRE · 15.6. - 24.7. 2011 · Mittwoch bis Sonntag 14 - 20 Uhr · Danziger Straße 101, Haus 103, 10405 Berlin

»guten Tag und wieder sehen« DORIT BEARACH – Malerei und Zeichnung